

Hans-Holger Paul

Karl-Heinz Bippig (1935 – 1987)

Am 5. September 1935 wurde Karl-Heinz Bippig als Sohn eines Lehrers in Kassel geboren. Nach dem Abitur studierte er in Marburg Geschichte und Latein, später bei Wolfgang Abendroth, den er hoch achtete, Politikwissenschaft.

Erste Erfahrungen mit Bibliotheken sammelte Bippig während des Studiums im Jahre 1963 als zeitweiliger Mitarbeiter in der Bibliothek des Hessischen Instituts für Lehrerbildung. Er selbst durchlief keine Ausbildung als Diplom- oder wissenschaftlicher Bibliothekar, sondern eignete sich als Autodidakt Schritt für Schritt die wichtigsten Grundlagen des bibliothekarischen Arbeitens an. 1967 arbeitete er erstmals als Hilfskraft für die IG Metall, wurde ein Jahr später zunächst befristet und einige Monate später fest in der Bibliothek der IG Metall angestellt, wo er sehr rasch das Zepter in die Hand nahm.

Bippig versuchte zunächst parallel zur Arbeit, teilweise mit den Beständen der IG Metall, seine Doktorarbeit über „Probleme der Organisation und Integration des DMV vor 1914“ zu schreiben; letztlich gab er die Arbeit jedoch trotz umfangreicher Vorarbeiten nicht als Dissertation ab.

Die Ausstattung der IG Metall-Zentralbibliothek war zu dieser Zeit eher bescheiden. Sie wurde in erster Linie als interne Dienstleistungseinrichtung begriffen, bei der sich die Gewerkschaftssekretäre mit Literatur versorgen konnten. Ein geordnetes Ausleihverfahren war nach anfänglichen Schwierigkeiten durchgesetzt worden. Hier glich die Bibliothek zu Beginn den entsprechenden Einrichtungen bei den anderen Gewerkschaften, einschließlich der Bibliothek des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts des DGB (WSI). Allerdings wurde die IG Metall-Bibliothek immer auch von Externen genutzt, hauptsächlich von Studenten und Studentinnen.

Dabei konnte die Zentralbibliothek auf eine lange historische Tradition verweisen. Bereits ein Jahrzehnt nach Schaffung der Zentraleinrich-

tung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (DMV) besaß der DMV-Vorstand eine eigene Bibliothek, die mit dem Anwachsen des Verbandes erheblich ausgebaut wurde. Mit der Zerschlagung der Gewerkschaften durch die Nationalsozialisten 1933 wurde fast der gesamte Bibliotheksbestand vernichtet.

Nach Gründung der IG Metall für den Bereich der Bundesrepublik Deutschland 1949 ging der Aufbau der Bibliothek zunächst nur schleppend voran.¹ Für 1959 sind lediglich 5 099 Bände verzeichnet. Der eigentliche Quantensprung, das Aufblühen der Bibliothek begann in den sechziger Jahren, kurz bevor Bippig in der Bibliothek seine Arbeit aufnahm. Auf dem 9. ordentlichen Gewerkschaftstag 1969 in München wurde in dem Geschäftsbericht für die Jahre 1965 – 1967 nicht nur über eine quantitative Ausweitung der Bildungsarbeit berichtet (Anstieg der Teilnehmerzahlen von 5 459 im Jahr 1965 auf 19 855 im Jahr 1967), sondern auch über die qualitative Verbesserung durch verstärkte Einbeziehung neuer pädagogischer Erkenntnisse für den Unterricht und für die Aufbereitung und Verwendung von Arbeitsmitteln. Verantwortliches Vorstandsmitglied für Bildung und damit auch die Bibliothek war zu diesem Zeitpunkt Heinz Dürrbeck. Der Prozess hatte auch mit der aufkommenden Studentenrevolte zu tun und war verbunden mit dem Politisierungsprozess der Gewerkschaften im Rahmen der Auseinandersetzung um die Notstandsgesetze. Nach der Bildung der Großen Koalition 1966 gab die SPD im Jahre 1967 nach Zugeständnissen der CDU/CSU den gemeinsamen Kampf mit den Gewerkschaften gegen die Notstandsgesetze auf. Neben den Gewerkschaften waren es vor allem die Studenten, die weiter gegen die Notstandsgesetze mobil machten. Blieben doch die Einschränkungen der Grundrechte und der Einsatz der Bundeswehr bei einem inneren Notstand, wenn auch unter erschwerten Bedingungen, bestehen.²

¹ Vgl. im folgenden: *Peter Scherer*, Zentralbibliothek der Industriegewerkschaft Metall für die Bundesrepublik Deutschland, in: Bernhard Fabian (Hrsg.), *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland*, Hildesheim 2003.

² Vgl. im einzelnen *Michael Schneider*, *Demokratie in Gefahr? Der Konflikt um die Notstandsgesetze: Sozialdemokratie, Gewerkschaften und intellektueller Protest 1958-1968*, Bonn 1986.

Karl Heinz Bippig begann seine Arbeit in der IG Metall, als das Kuratorium „Notstand der Demokratie“ seine zentrale Mobilisierungsstelle beim Vorstand der IG Metall hatte: Helmut Schauer, Funktionär des SDS, organisierte den Widerstand gegen die Notstandsgesetze. Er versuchte, trotz erheblicher Reserviertheit auf Gewerkschaftsseite, Brücken zwischen Gewerkschaftern und Vertretern der Studentenbewegung zu schlagen. Trotz Scheiterns des Widerstands und der Verabschiedung der Notstandsgesetze im Parlament 1968 trugen die öffentlichen und innergewerkschaftlichen Debatten, Schulungen und Auseinandersetzungen im Endeffekt zu einer Politisierung vieler Gewerkschaftsfunktionäre bei. Die spontanen Arbeitsniederlegungen im September 1969 (Septemberstreiks) verstärkten diesen Prozess noch. Die Gewerkschaftsführungen hatten sich zuvor trotz steigender Unternehmensgewinne weiter an die vorgegebenen Lohnleitlinien der Regierung als Ergebnis der Konzertierten Aktion von Regierung, Arbeitgebern und Gewerkschaften gehalten (vgl. Stabilitätsgesetz vom 12.05.1967). Nach geringen Lohnsteigerungen sahen sie sich jetzt gezwungen, in vielen Branchen erneut zu verhandeln, um höhere Löhne durchzusetzen.

In dieser Zeit des politischen Umbruchs (Willy Brandt war gerade zum Bundeskanzler, Gustav Heinemann zum Bundespräsidenten gewählt worden), die zugleich für die Gewerkschaften eine neue Qualität der politischen und innerorganisatorischen Diskussion hervorbrachte, wurde Karl Heinz Bippig 1969 fester Mitarbeiter der Zentralbibliothek der IG Metall. Rasch behauptete er sich als zweiter Mann neben dem offiziellen Leiter Willy Thomas, der mit Unterstützung von Hilde Rottmann in den Jahren zuvor für die Bibliothek prägend gewesen war. Zu ihnen stieß Richard Schäfer, zuvor in der Abteilung Bildung der IG Metall zuständig für die Buchpakete für Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer. Der 9. ordentliche Gewerkschaftstag der IG Metall hatte beschlossen, anstelle des Büchergeldes den Lehrgangsteilnehmern Büchergutscheine auszuhändigen, deren Wert sich nach Art und Dauer der jeweiligen Bildungsmaßnahme richtete. Im Jahre 1969 wurde die Organisation der Buchauswahl und deren Verteilung für zentrale und regionale Seminare zu einer Zusatzaufgabe der Bibliothek. Gerade diese

Aufgabe war es, die in der Folgezeit eine Chance bot, die Bibliothek stärker in der Gesamtorganisation zu verankern. Bippig nutzte sehr rasch diese Möglichkeit. Er setzt sich grundsätzlich mit der Funktion von Büchern in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit auseinander: In einer kleinen theoretischen Arbeit über „Die Verwendung von Büchern in den Seminaren“³ versuchte er im November 1972, in Form eines Erfahrungsberichts die z.T. kritische Diskussion um „zu praxisferne“ Literatur und die „komplizierte Materie“ der ausgewählten Bücher aufzunehmen und zu kanalisieren. Er schlug vor, die Curricula der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit weiter zu entwickeln, Lernziele mit überprüfbaren Lernschritten systematisch einzuführen und Bücher und Arbeitshefte in die Bildungsarbeit zu integrieren: „Jedes Curriculum muss mit dem dazugehörigen Bücherpaket, mit Arbeitsheften usw. ein homogenes Ganzes bilden.“⁴

1980 wurde Karl-Heinz Bippig in den Akten erstmals als Leiter der Zentralbibliothek geführt. Er verfolgte systematisch das Ziel, die Bibliothek Schritt für Schritt auszubauen, Lücken in der historischen gedruckten Überlieferung des DMV zu schließen, indem er antiquarische Bestände aufkaufte bzw. Dubletten anderer naher Forschungseinrichtungen, wie des Amsterdamer Internationalen Instituts für Sozialgeschichte (IISG), erwarb. Ergänzt wurde dieser Prozess durch einen aktiven Dublettentausch mit befreundeten Einrichtungen. Die Mittel für Neuanschaffungen und für Restaurierungen (z.B. der Metallarbeiterzeitung) wurden Jahr für Jahr aufgestockt. Bippig forcierte den systematischen Erwerb umfangreicher Buchbestände zu den großen Sachgebieten „Geschichte der Gewerkschaften“, „Sozialdemokratische Partei Deutschlands“, „Soziale Bewegung und ihre Theorien“, „Politik und Theorie der Gewerkschaften“ und „Arbeitsrecht“. Dabei orientierte er sich zum einen an den aktuellen gewerkschafts- und gesellschaftspolitischen Diskussionen der sich im Umbruch befindlichen bundesdeutschen Gesellschaft, zum anderen an den unmittelbaren Interessen und Bedürfnissen der eigenen Funktionäre. Hier suchte Bippig unmit-

³ *Karl-Heinz Bippig*, Die Verwendung von Büchern in den Seminaren. Erfahrungsbericht, unveröffentl. Manuskript v. 5.11.1972.

⁴ Ebd., S. 13.

telbar den Dialog und die Abstimmung des Sortiments der Bücherlisten mit den jeweils Verantwortlichen in den Abteilungen für bestimmte Seminare. Dass Bippig in diesem Prozess, der nicht ohne Konflikte vonstatten ging, Standhaftigkeit bewies, brachte ihm in Gewerkschaftskreisen teilweise Hochachtung ein. Wenn nötig stand er in Einzelfällen sogar zunächst mit einem Teil des eigenen Vermögens dafür ein, wie im Fall von Günter Wallraffs kritischer Arbeitsmarktreportage „Ganz unten“, Mitte der achtziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts.

Parallel zur wachsenden Akzeptanz der Zentralbibliothek in der eigenen Organisation bemühte sich Bippig auch um die Integration der Bibliothek in die Strukturen des eigenen Umfelds. Er arbeitete aktiv in der International Association for Labour History Institutions (IAHLI) mit und nahm an den Treffen der Internationalen Tagung der HistorikerInnen der Arbeiterbewegung (ITH) in Linz teil. Er kooperierte mit der Bibliothek des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung (heute: Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung) und der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Verleger. Er war aktives Mitglied im Beirat der Europäischen Verlagsanstalt (1975 – 1979) und kämpfte gemeinsam mit Autoren, Kolleginnen und Kollegen von 1976 bis 1979 gegen die schrittweise Verlags-Liquidierung. Die Bibliothek stützte regelmäßig die Büchergilde Gutenberg und setzte sich für sie ein. So wurden im Zeitraum 1986 – 1988 an den zentralen Bildungsstätten 1930 neue Mitglieder geworben.

Aber auch die Struktur der Bibliothek wurde reformiert. Den in den Jahren 1963 und 1964 nach der Allgemeinen Systematik für Büchereien (ASB) geordneten Sachgebiets- und Standortkatalog der Bibliothek überarbeiteten Bippig und sein Team. Die alphabetischen Kataloge (Verfasser-, Titel-, Reihen-, Zeitschriftenkataloge) wurden auf Initiative Bippigs Anfang der 1980er Jahre angelehnt an die neuen „Regeln für die alphabetische Katalogisierung“ (RAK) auf die Bedürfnisse der IG Metall-Zentrale zugeschnitten. Die Qualität dieser Kataloge wird auch von Fachleuten bis heute hoch eingeschätzt: Bippig und sein Team schufen damit Standards für moderne Gebrauchsbibliotheken, die für vergleichbare Einrichtungen bis heute Beispielcharakter haben.

Dieses war möglich, da es Bippig mit wachsender Akzeptanz im Hause gelang, nach und nach qualifiziertes Fachpersonal einzustellen und die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Bibliothek zu erhöhen, so dass die Bibliothek den gestiegenen Anforderungen gerecht werden konnte.

Bippig betrieb daneben offensiv den Auf- und Ausbau von Bibliotheken in den Bildungsstätten der IG Metall. Er gestaltete entscheidend den Aufbau der Bibliothek im neuen IG Metall-Bildungszentrum Sprockhövel und versuchte, in Anlehnung an die eigene Bibliothekssystematik für diese Einrichtungen sogenannte Archivschlüssel zu entwickeln. Bereits zu Beginn seiner Tätigkeit entwarf die Zentralbibliothek unter seiner Ägide ein „Verzeichnis der für eine Standardbibliothek empfehlenswerte Literatur“.⁵ Sie knüpfte damit an die bereits Anfang der sechziger Jahre an die Verwaltungsstellen, Bezirke und Schulen gegebenen Empfehlungen für die Ausstattung ihres Büchergrundstocks an. Die Zentralbibliothek besorgte größere Buchmengen zu ermäßigten Preisen und gab auch eine Reihe von Titeln kostenlos ab. Bippig stand damit in der Tradition des DMV-Vorstands, der bereits zu Beginn der zwanziger Jahre durch zentrale Einkäufe dafür gesorgt hatte, dass die grundlegende Gewerkschaftsliteratur in den Verwaltungsstellen vorhanden war.

In der Ära Bippig stieg das Ansehen der Zentralbibliothek in der Gesamtorganisation erheblich. Bereits zu Beginn der siebziger Jahre wurde im Geschäftsbericht betont, dass die Bibliothek den Mitgliedern der Organisation Hinweise auf wichtige Arbeitsmaterialien zu geben hätte. Zu Beginn der achtziger Jahre wurde ihr sogar die Aufgabe zugewiesen, als Spezialbibliothek für Literatur zu gewerkschaftspolitisch wichtigen Themenbereichen zusätzlich „Schüler, Studenten, Lehrer und Wissenschaftler über gewerkschaftspolitische Zielsetzungen zu informieren.“⁶ Es war insbesondere das Vorstandsmitglied Hans Preiss, von

⁵ Vgl. *Annemarie Erb*, Gewerkschaftsbibliotheken am Beispiel der Zentralbibliothek der IG Metall in Frankfurt, schriftliche Hausarbeit zur MA-Prüfung, Mainz 1989 [unveröffentl.], S. 60ff.

⁶ *Industriegewerkschaft Metall Vorstand* (Hrsg.), Geschäftsbericht 1980 bis 1982 des

1972 bis zu Bippigs Tod verantwortlich für Bildung und damit auch für die Bibliothek, dessen Vertrauen Bippig gewann. Preiss förderte die Bibliothek, verlieh ihr den Status einer Abteilung. Bippig seinerseits übernahm zusätzlich die Aufgabe, seinem zuständigen Vorstandsmitglied in Einzelfragen zuzuarbeiten und Reprints und Sonderausgaben für die gewerkschaftliche Bildungsarbeit zu organisieren.

Auf dem Höhepunkt seines Erfolgs, mitten in seiner aktiven Schaffenskraft, wurde Karl-Heinz Bippig aus dem Leben gerissen. Als er am 16. April 1987 starb, verfügte die Zentralbibliothek über mehr als 100 000 Bände, der Katalog umfasste laut Geschäftsbericht von 1988 zusätzlich in den zentralen Bildungsstätten weit über 50 000 Bände, darunter allein in Sprockhövel ca. 23 000.⁷ Reprints von Werken aus der Geschichte der Gewerkschaftsbewegung, die er angeregt hat, werden heute noch genutzt, die jährlich im Bund-Verlag erscheinende Gesetzesammlung „Arbeits- und Sozialordnung“ geht auf seine Initiative zurück. Mit Karl-Heinz Bippig starb nicht der Gründer der IG Metall-Zentralbibliothek, aber ihr unermüdlicher Motor, ihr spiritus rector, der zusammen mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieser Bibliothek Ansehen in der Fachwelt und im eigenen Hause verschafft hat.

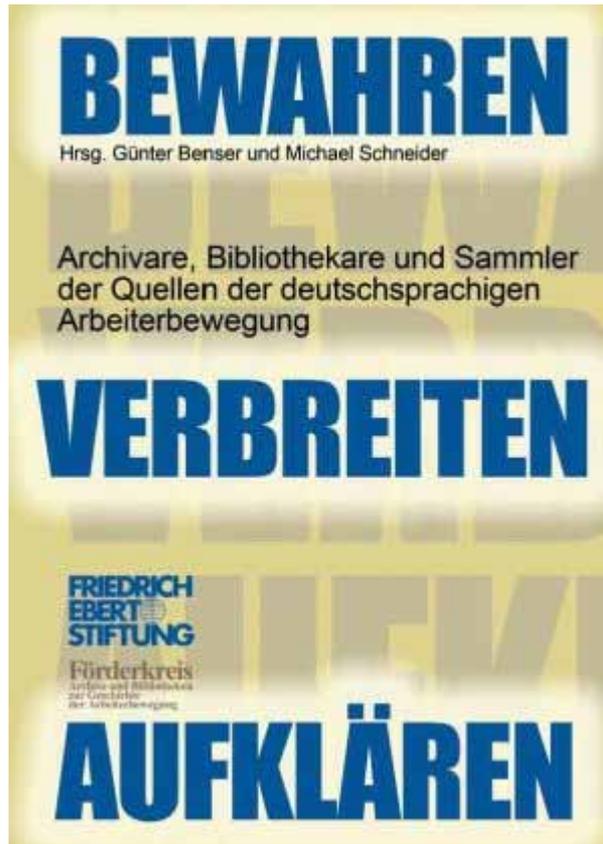
Vorstandes der Industriegewerkschaft Metall für die Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt/Main [1983], S. 359.

⁷ Vgl.: *Industriegewerkschaft Metall Vorstand* (Hrsg.), Geschäftsbericht 1986 bis 1988 des Vorstandes der Industriegewerkschaft Metall für die Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt/Main [1989], S. 539.

Hinweis zum Angebot digitaler FES-Veröffentlichungen im Internetangebot der Friedrich-Ebert-Stiftung

Die hier vorliegende Datei (PDF) enthält einen Einzelbeitrag aus der Monographie

"Bewahren - Verbreiten - Aufklären : Archivare, Bibliothekare und Sammler der Quellen der deutschsprachigen Arbeiterbewegung / Günter Benser und Michael Schneider (Hrsg.) Bonn-Bad Godesberg, 2009"



Internetadresse des Gesamtwerks: <http://library.fes.de/pdf-files/adsd/06730/index.html>